

Evaluation und gesellschaftlicher Wandel

Bericht zur DeGEval-Jahrestagung 2021

Niklas Zierke,¹ Anne Küttel¹

1. Evaluation und der gesellschaftliche Wandel

Die 24. Jahrestagung der Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval) fand vom 15. bis zum 17. September 2021 wie auch im Vorjahr online statt. Anhand des Tagungstitels „Wandel durch Evaluation und Wandel der Evaluation“ wurde einerseits die Rolle von Evaluation in Zeiten von globalen Herausforderungen und Megatrends und andererseits die Beeinflussung dieser auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Evaluation und Evaluierenden untersucht.

Im Kern zielte die Thematik auf die Erörterung des *politischen und gesellschaftlichen Stellenwerts* von Evaluation ab. Diese Fragestellung ist nicht neu, aber wegweisend. Die Evaluation bewegt sich in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Vorbehalten von Fachfremden und der Befriedigung eigener Ansprüche. Mit Blick auf die globale Corona-Pandemie und den Klimawandel muss sich die Evaluation fragen, ob sie eine distanzierte oder proaktive Rolle einnehmen möchte. Welche Potenziale und Grenzen ihr dabei begegnen und welche Rahmenbedingungen erforderlich sind, damit ihre Ergebnisse umgesetzt werden, sind weitere dringende Fragestellungen. Jedoch muss sie im Falle einer Positionierung ihre Unabhängigkeit wahren und auch in beschleunigten Zeiten schnell Ergebnisse unter Einhaltung ihrer Qualitätsstandards bereitstellen.

In Ergänzung zur Tagung wurden am Mittwoch, dem 15. September, bereits vier *Weiterbildungsseminare* zu den Themen Gender (Karin Grasenick), Datenschutz (Harald Hutter), dem Softwareprogramm MAXQDA (Stefan Rädiker) sowie zu Michael Pattons Developmental Evaluation (Maria Gutknecht-Gmeiner) angeboten.

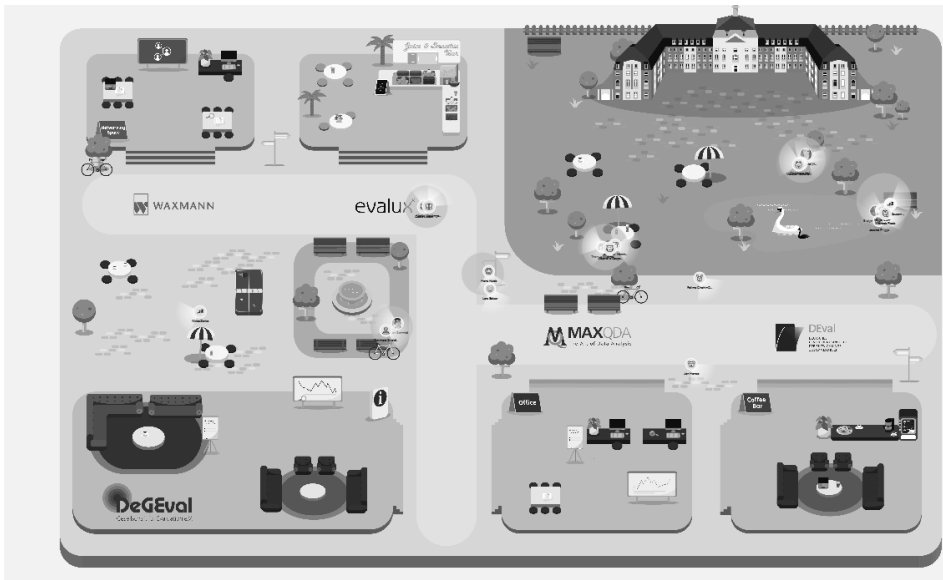
Am Folgetag trafen sich Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Nachwuchsevaluatorinnen und -evaluatore. Der 15. wissenschaftliche *Nachwuchspreis* konnte einstimmig an Steffen Zabler für seine innovative Dissertation „Kommunale Schulden in Deutschland: Instrumente zur Bekämpfung auf dem Prüfstand einer synthetischen Analyse“ verliehen werden. Insgesamt wurden vier Beiträge für den Preis eingereicht und anhand eines Kriterienkatalogs der DeGEval-Jury

¹ Universität des Saarlandes

bewertet. Auch die 16 *Arbeitskreise* kamen vor Tagungsbeginn zusammen. Wie üblich wurden Einblicke in die aktuelle AK-Arbeit gegeben, neue Sprecherinnen und Sprecher gewählt und zukünftige Vorhaben besprochen.

Zwischen den Programmpunkten hatten die Konferenzteilnehmenden die Chance sich in einem *virtuellen Raum*, der ‚HyHyve-Map‘, zu treffen (siehe Abbildung 1). Auf der virtuellen Karte konnten touristische Attraktionen der Stadt Münster, in der die Tagung ursprünglich hätte stattfinden sollen, erkundet werden. Ebenfalls bot dieser Raum Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten.

Abbildung 1: Virtueller Konferenzraum HyHyve



Die *Tagung* wurde durch Jan Hense, den inzwischen ehemaligen Vorsitzenden der DeGEval, eröffnet und an beiden Konferenztagen durch eine gelungene Keynote eingeleitet. Die Arbeitskreise realisierten ein vielfältiges Programm und erörterten das Tagungsthema aus Perspektive ihrer Disziplinen, aber auch interdisziplinär in Kooperation mit anderen Arbeitskreisen. Auch der Vorstand leitete eine Sitzung zum Tagungsthema. Einige ausgewählte Programminhalte werden nachfolgend weiter vorgestellt. Anschließend wird es ein Fazit und Implikationen für den weiteren Fachaustausch geben. Der vorliegende Tagungsbericht bildet dabei die persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen der Autorin und des Autors ab und bezieht sich primär auf jene Teile der Tagung, an denen sie teilgenommen haben.

2. Erster Tagungstag: Evaluation als Change Agent?

Die *Keynote von Alnoor Ebrahim* (Flechter School, Tufts University) lieferte einen hervorragenden Rahmen für die sich anschließenden Vorträge und Diskussionen. Evaluationen würden von zivilgesellschaftlichen Organisationen („social change organisations“) oft als eine externe Aktivität gesehen werden, die lediglich professionelle Evaluationsfachkräfte oder private Beratungsunternehmen anbieten. Ursache dafür sei die schwache interne organisationale Verankerung einer professionellen Evaluation. Ebrahim stellte mit Bezug auf die aktuelle Forschung (Ebrahim 2019) anschaulich dar, wie die Leistungsmessung und Bewertung in den Dienst der organisationalen Strategieentwicklung gestellt werden können. Es wurden vier Strategietypen für Organisationen zum Umgang mit dem sozialen Wandel vorgestellt und jeweils nach dem *strategie-spezifischen Evaluationssystem* gefragt. Unter Letzterem verstand der Referent vor allem „Systeme der Leistungsmessung und Rechenschaftslegung“. Herausgearbeitet wurde, dass in unterschiedlichen Organisationstypen, wie beispielsweise Unternehmen, Impact-Investoren, Stiftungen und zivilgesellschaftlichen sowie internationalen Hilfsorganisationen, Evaluationsfachleute dazu beitragen, Evaluation als gewinnbringendes Governance-Instrument zu etablieren.

Eine von Reinhard Zweidler (EBP, Zürich, und FHNW, Hochschule für Technik, Brugg) moderierte Session adressierte die *„Evaluation von komplexen und langsam ablaufenden Prozessen im Umweltbereich am Beispiel von Naturschutz, Klimaschutz und Landwirtschaft“*. Christelle Nowack (DLR Projektträger, Bonn) widmete sich in ihrem Impulsvortrag der Konstruktion von Indikatoren im Naturschutz. Diese helfen dabei, ökologische Rahmenbedingungen von Maßnahmen messbar zu erfassen. Ihre Konstruktionsregeln sind äußerst komplex und sie treten in der Praxis meist hoch aggregiert auf. Die Referentin machte dies am Beispiel des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ deutlich. Im Anschluss beschäftigten sich zwei Präsentationen mit der Vielschichtigkeit der Umweltevaluation im politischen Mehrebenensystem; einerseits am Beispiel der EU-Agrarpolitik (Sebastian Elbe, Monitoring- und Evaluierungsnetzwerk Deutschland) und andererseits am Beispiel der Treibhausgasemissionen (Dominik Jessing, ifeu-Institut, Heidelberg). Die vorgetragenen Erkenntnisse wurden schließlich im Plenum diskutiert. Es herrschte Einigkeit, dass der umwelt- und klimabezogene Wandel komplex und nicht immer unmittelbar beobachtbar ist, wie beispielsweise die Veränderung von Lebensräumen verdeutlicht. Denn um Letzteres sichtbar zu machen, benötigt es spezifische und zuverlässige Indikatoren wie z.B. Heuschrecken- oder andere terrestrische Insektenarten in einem bestimmten Gebiet (vgl. Pfeuffer 2010, McGeoch 1998). Zudem beeinflussen soziale und politische Randbedingungen den umweltbezogenen Wandel und müssen ebenfalls durch Indikatoren abgebildet werden. Die Evaluation als Auftragsforschung steht vor der besonderen Herausforderung diese Komplexität adäquat abzubilden, ohne dabei die Praktikabilität ihres Instrumentariums aus den Augen zu verlieren.

Die Session des *AK Professionalisierung* beleuchtete ebenfalls *aktuelle Herausforderungen*, die im Zuge des gesellschaftlichen Wandels an die Evaluation heran-

getragen werden. Die von Jessica Prigge (ISEP, TU Dortmund) geleitete Veranstaltung betrachtete dies anhand von drei sektionsübergreifenden Einzelbeiträgen. Petra Wagner und Daniela Kirchsteiger von der Fakultät für Medizintechnik und Angewandte Sozialwissenschaften an der FH Oberösterreich griffen dabei den Beitrag der Evaluation zum wirksamen Umgang mit der Corona-Pandemie am Beispiel der Lebenshilfe Oberösterreich auf. Sarah Seus und Susanne Bühner (beide Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung ISI) behandelten FTI-Interventionen mit ‚transformativer‘ Zielsetzung und fragten, wie Evaluation mit dadurch verbundenen Herausforderungen umgehen kann. Sie nahmen Bezug auf das Konzept der ‚Missionsorientierung‘ (vgl. Wanzenböck et al. 2020), welches die nötigen Transformationen angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen auf der systemischen Ebene sieht. Ihr Brückenschlag zu aktuellen Themen der Innovationsforschung bot eine wertvolle Grundlage für die Diskussion der Rolle der Evaluation in Zeiten globaler ‚Grand Challenges‘ (vgl. Kaldewey 2018). Im letzten Vortrag nutzten Holger Bähr (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB, Nürnberg) und Dieter Filsinger (Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Saarbrücken) das Konzept der ‚ehrlichen Maklerin‘ von Roger A. Pielke (2007), um das geläufige Problem der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Politik zu fassen. Rationale Politikgestaltung suggeriert oftmals eine evidenzbasierte Unumgänglichkeit von Entscheidungen. Pielkes Konzept verweist jedoch auf den Mehrwert, die Unsicherheit von Wissensprodukten offenzulegen und Handlungsmöglichkeiten aufzuweisen. Bähr und Filsinger arbeiteten anhand von Praxisbeispielen anschaulich heraus, dass Evaluation als eine solche ‚intermediäre Instanz‘ betrachtet werden könne, die den Entscheidungsträgern als ehrliche Maklerin Alternativen und Szenarien anbietet.

3. Zweiter Tagungstag: Lehren aus der Pandemie?

Keynote Sprecherin des 2. Tagungstags war Christiane Spiel (Universität Wien). Sie betrachtete in ihrem Vortrag das gegenwärtige Verhältnis zwischen Pandemie und Evaluation. Während der Pandemie zeige sich allgemein eine höhere Wertschätzung an evidenzbasierter Forschung zur Eindämmung der Pandemie durch die Zivilgesellschaft und die Politik. Allerdings sei dies kein Grund zu uneingeschränkter Freude, denn gleichzeitige leide die Glaubwürdigkeit der Forscherinnen und Forscher unter dem frühen Einbezug der Öffentlichkeit. Zudem würden die Medien durch ihre verkürzte und selektive Berichterstattung das Problem verschärfen. Für die Evaluationsforschung bedeute dies, dass die Politik langsam aber zunehmend an Monitoring und Evaluation (M&E), z.B. der eingeführten Coronaschutzmaßnahmen, interessiert ist. Auf der zivilgesellschaftlichen Ebene bliebe weiterhin der Kern der Evaluationsforschung sowie deren Relevanz unklar. Es ist nur nachvollziehbar, dass Frau Spiel vorschlägt, M&E frühzeitig im Bildungssystem zu verankern. Dazu müsse auch ein besonderes Augenmerk auf die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler gelegt werden. Langfristig könnte sich so der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse zwischen Forscherinnen und Forschern, Praktikerinnen und Praktikern sowie Politikerinnen und Politikern verbessern.

Unter der Leitung von Johannes Wiesweg (Universität Münster) wurde das ebenfalls dringende Thema „*Evaluation digitaler Lehre an Hochschulen*“ diskutiert. Es herrschte Einigkeit unter den Teilnehmenden, dass die voranschreitende Digitalisierung in den Hochschulen sich pandemiebedingt beschleunigt habe. Stefan Bauernschmidt (Hochschule Geisenheim) erläuterte zunächst die technologischen Neuerungen – Maschinenlesbarkeit und die Maschinenverstehbarkeit – in der Hochschulforschung. Insbesondere für die Evaluierung großer Lehrveranstaltungen ergäben sich so personelle und zeitliche Einsparungen. Natürlich müsse die Digitalisierung mit Augenmaß gestaltet werden, bei kleineren Kohorten biete sich weiterhin das Verfahren der dialogischen Evaluation an. Manuela Pötschke (Universität Kassel) konnte beobachten, dass mit der Einführung der digitalen Lehrformate sich weniger Studierende an Evaluationen beteiligen. Sie hat untersucht, inwiefern die Evaluationsinstrumente die digitale Lernsituation noch adäquat abbilden. Tatsächlich zeigen erste Evaluationsergebnisse, dass vor der Pandemie fachliche Aspekte im Vordergrund standen und durch den Selbstlernprozess abgelöst wurden. Weiter hat sie Grund zur Annahme, dass die Unverbindlichkeit der Evaluationsergebnisse für die Lehrperson eine Auswirkung auf die geringere Beteiligung haben. Ihre vorläufigen Ergebnisse wurden mit Blick auf die ohnehin schon umfangreichen Evaluationsbögen und die hohe Auslastung des Lehrpersonals anregend kritisch hinterfragt.

Der Input zu „*Developmental Evaluation in Practice*“ – unter der Leitung von Maria Gutknecht-Gmeiner (IMPULSE Evaluation und Organisationsberatung) – orientierte sich an Michael Pattons Ansatz zur Bewältigung von Unsicherheit und Komplexität in der Evaluation. In diesem Beitrag wurden Best-Practice-Beispiele zur Nachzeichnung der Entwicklung von Evaluation präsentiert. Es zeigte sich der Trend etablierte Vorgehensweisen zu hinterfragen, zu öffnen und nachhaltiger zu gestalten. Auswirkungen der Pandemie auf die Evaluation traten überraschenderweise in den Hintergrund. Frieder Bürkle, Referent für Zukunftsfragen und Stiftungsentwicklung der Robert Bosch Stiftung, berichtete von langwierigen internen Umstrukturierungen zur Erreichung ihres Stiftungsziels „Reduzierung von Ungleichheit“. Statt externe Expertisen einzubeziehen und fremde Projekte zu finanzieren, wurde eine eigene Abteilung eingerichtet, die zunächst die Grundlagen für wirksame Maßnahmen ermittelt hat. Bei Gillian Mackay (Manager für Monitoring, Evidenz und Lernen im Bereich soziale Inklusion) wurden in der Organisation Sightsavers bereits erfolgreiche Projekte im Gesundheitssektor und im Bereich Behindertenrechte in Asien durchgeführt. Sie haben diese schließlich auf den Kogi-Staat in Nigeria übertragen. Dabei wurden sie mit einem divergenten Setting konfrontiert und so vor neue, aber zu bewältigende Herausforderungen gestellt. Magdalena Wailzer, Projektleiterin der Ludwig Boltzmann Gesellschaft, berichtete vom Open Innovation in Science (OIS). Idee ist es, den Wissenstransfer zu öffnen, so dass auch die Gesellschaft unmittelbar davon profitiert. Zur Auswertung dieses Lernprozesses wurden komplexe Instrumente zur Reflexion unter Einbezug der Stakeholder entwickelt.

4. Fazit

Es war eine lehrreiche DeGEval-Tagung, die es verstand, innovative Fragestellungen der Evaluationstheorie und -praxis in turbulenten Zeiten (Furubo 2017) zu adressieren. Die Veranstaltung behandelte in diesem Kontext zwei übergeordnete Fragestellungen: Zum einen, wie ein Wandel durch Evaluation angeregt werden kann, und zum anderen, wie Evaluation selbst Gegenstand gesellschaftlicher Veränderungsdynamiken wird. Es wurden sowohl existierende Vorbehalte gegenüber der Evaluation (z.B. Veränderungen der Erwartungen an die Evaluation) als auch hohe Ansprüche (z.B. Qualifikationsprofile oder Qualitätsstandards) an selbige herausgearbeitet. Eine professionelle Evaluation schafft es, Ersteren zu begegnen, indem sie Letzteres standsicher verfolgt, so könnte eine vorläufige Lageeinschätzung abgeleitet werden. Hervorzuheben ist, dass es der DeGEval gelang, ein interdisziplinäres Feld an Beitragenden und Interessierten zusammenzuführen. Diese interdisziplinäre Verständigung über Fachgrenzen hinweg – gewiss eine der großen Stärken der Fachorganisation – trug durch die Perspektivenwechsel zu besonderen Lerneffekten bei (deutlich wurde das z.B. bei der Kooperation zwischen den Arbeitskreisen). Gleichzeitig wurde in vielen Beiträgen ersichtlich, dass die voranschreitende Professionalisierung des Feldes hin zu einer ‚Evaluation Science‘ (Patton 2018) ebenfalls einen reichhaltigen Wissensschatz zur Konferenzthematik generierte. Geprägt durch diese innere wissenssoziologische Struktur löste die Veranstaltung ihr Versprechen ein, die Rolle der Evaluation im Lichte des sozialen Wandels zu adressieren.

Die Jahrestagung verwies auch auf offene Anschlussfragen, die der künftige Fachdialog aus Sicht der Autorin und des Autors aufgreifen kann.

1. So stellen zunächst die großen gesellschaftlichen Herausforderungen stets Opportunitätsfenster und Entwicklungsmöglichkeiten für die Evaluation dar. Es zeigen sich derzeit große „Chancen für die Evaluation in Zeiten von COVID-19“ (Stockmann 2021). Die Wirksamkeit von Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie könne systematisch evaluiert und wiederum in eine Verbesserung der Policies überführt werden. Soziologische und psychologische Fakten sollten dabei ebenfalls in den Blick genommen werden, um zu einer bestmöglichen empirischen Lageeinschätzung zu gelangen (ebd.).
2. Außerdem ließ sich ein Potenzial für international vergleichende Perspektiven identifizieren. Unter anderem trägt die *Forschung über die Institutionalisierung der Evaluation im globalen Vergleich* substanziell dazu bei, den Wandel zu verstehen. Im Evaluation GLOBE, einem Forschungsprojekt der Universität des Saarlandes, wird untersucht wie sich Evaluation weltweit in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilsystemen verankert (Stockmann/Meyer/Taube 2020; Stockmann/Meyer/Szentmarjay 2022). Die bisherigen Forschungsergebnisse zu Europa und den Amerikas verweisen darauf, dass sich Evaluation vor allem in politischen Strukturen verankert und es in den meisten Ländern noch deutliche Entwicklungspotenziale hinsichtlich der Institutionalisierung in der Zivilgesellschaft und im Professionalisierungssystem gibt.
3. Letztlich regte die diesjährige Jahrestagung an, den Blick auch auf das transformative Potenzial der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (UN 2015) für

die Evaluation zu werfen. Die globale Nachhaltigkeitspolitik, wie sie sich in den *Nachhaltigen Entwicklungszielen* (Sustainable Development Goals, SDGs) widerspiegelt, hält ein nicht zu unterschätzendes Veränderungspotenzial für die weltweite Entwicklung von M&E-Systemen bereit (Meyer 2020). Der künftige Fachaustausch sollte auch dies verstärkt in den Blick nehmen.

Literatur

- Ebrahim, Alnoor (2019): *Measuring Social Change: Performance and Accountability in a Complex World*. Stanford: Stanford University Press.
- Furubo, Jan-Eric (Hg.) (2017): *Evaluation and Turbulent Times: Reflections on a Discipline in Disarray*. London: Routledge.
- Kaldewey, David (2018): *The Grand Challenges Discourse: Transforming Identity Work in Science and Science Policy*. In: *Minerva*, 56 (2), S. 161-182.
- McGeoch, Melodie A. (1998): *The Selection, Testing and Application of Terrestrial Insects as Bioindicators*. In: *Biological Reviews*, 73 (2), S. 181-201.
- Meyer, Wolfgang (2020): *Die Evaluation der Sustainable Development Goals zwischen Anspruch und Wirklichkeit*. In: *Zeitschrift für Evaluation*, 19 (2), S. 221-238.
- Patton, Michael Q. (2018): *Evaluation Science*. In: *American Journal of Evaluation*, 39 (2), S. 183-200.
- Pfeuffer, Eberhard (2010): *Ausgestorbene Heuschreckenarten im „Stadtwald Augsburg“ als Indikatoren für den Verlust und die Veränderung autotypischer Lebensräume*. In: *Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben*, 2010 (114), S. 116-133.
- Pielke, Roger A. Jr. (2007): *The Honest Broker: Making Sense of Science in Policy and Politics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stockmann, Reinhard (2021): *Chances for Evaluation in Times of COVID-19. Keynote Lecture im Rahmen der Tagung International Program for Development Evaluation Training (IPDET) 2021*.
- Stockmann, Reinhard/Meyer, Wolfgang/Taube, Lena (Hg.) (2020): *The Institutionalisation of Evaluation in Europe*. London: Palgrave Macmillan.
- Stockmann, Reinhard/Meyer, Wolfgang/Szentmarjay, Laszlo (Hg.) (2022): *The Institutionalisation of Evaluation in the Americas*. London: Palgrave Macmillan.
- UN (United Nations/Vereinte Nationen) (2015): *Transforming Our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development./Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Resolution 70/1, verabschiedet am 25. September 2015*. New York.
- Wanzenböck, Iris/Wesseling, Joeri H./Frenken, Koen/Hekkert, Marko P./Weber, K. Matthias (2020): *A Framework for Mission-oriented Innovation Policy: Alternative Pathways through the Problem-Solution Space*. In: *Science and Public Policy*, 47 (4), S. 474-489.